

An die UZ geschrieben

Neue Wandzeitung im Treppenhaus

Schwer und ungewohnt war anfangs die Arbeit für Hanna Höse, Doris Werner und Helmut Köhler, drei Journalistikstudenten aus dem 1. Studienjahr, die in der „Märkischen Volksstimme“, Potsdam, als Druckereipraktikanten tätig waren. Ihr Praktikum begann in der Handsetzerei, wo die Grundbegriffe erlernt wurden. Weiter ging es durch sämtliche Abteilungen der Druckerei.

Hanna meint: „Das Schönste ist eigentlich, daß die Kollegen uns so wunderbar geholfen haben. Wir hatten natürlich ständig viele Fragen, aber wir konnten mit allem möglichen ankommen. Darum danken wir noch einmal allen auf das herzlichste.“

Nebenbei gesagt, im Treppenhaus hängt jetzt eine neue FDJ-Wandzeitung. Sie war über ein halbes Jahr leer.

Christa Schwericke, stud. Journ.

Kontakte bald hergestellt

Neben den Aufgaben in der Abteilung Arbeit hatte unsere Praktikantengruppe der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät im Autowerk Eisenach einen weiteren Auftrag zu erfüllen. Das Institut für Arbeitsökonomik untersucht gegenwärtig Probleme der Frauenarbeit. Wir wurden beauftragt, Frauen aus den verschiedensten Produktionsabteilungen nach bestimmten Gesichtspunkten zu befragen. Den notwendigen Kontakt zu den Frauen wie

überhaupt zu den Werktätigen des Betriebes hatten wir in kurzer Zeit hergestellt. Nach anfänglichen Schwierigkeiten konnten wir unseren Auftrag erfüllen.

Jürgen Freese, stud. rer. oec.

Werden unsere Vorschläge helfen?

Einige Praktikanten der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät hatten in den Betrieben der Hauptverwaltung Landmaschinenbau Untersuchungen anzustellen, deren Endzweck die Ausarbeitung neuer Methoden zur Messung und Planung der Steigerung der Arbeitsproduktivität sowie die Aufdeckung von Reserven zur Produktivitätssteigerung ist. Wir erarbeiteten im VEB Bodenbearbeitungsgeräte Leipzig Vorschläge, die die Diskussionen über dieses Problem in allen Betrieben unterstützen sollen.

Joachim Theel, stud. rer. oec.

Ständige Praxisverbindung tut not

Wir, vier Studenten der Wifa, verbrachten unser Berufspraktikum im VEB Funkwerk Leipzig. Bei unserer Tätigkeit in der Abteilung Arbeit merken wir, daß uns als angehende Wirtschaftler etwas sehr fehlt: die ständige Verbindung zu den Betrieben. Wir hoffen, daß unsere Institute entsprechende Möglichkeiten für eine ständige Verbindung der Studenten mit der Praxis, auch während des laufenden Studienjahres, schaffen.

Günther Feldmann, stud. rer. oec.

Schallendes Gelächter beim Lagerzirkus

Briefe aus dem Kinderferienlager am Plauer See

Am 8. Juli standen wir voller Erwartung am Leipziger Hauptbahnhof, um unsere Reise nach Plau am See anzutreten. Die Fahrt war sehr lang und nicht immer ganz bequem, weil wir in einem Sonderzug fuhren, der auf jeder Station und oft sogar auf freier Strecke hielt.

Wir saßen mit unserer Helferin in einem Abteil, machten uns mit ihr bekannt, sangen, spielten und unterhielten uns über die kommenden Ferientage. Vom Bahnhof Plau wurden wir mit einem Lastkraftwagen in das Lager abgeholt.

Käse, Wurst, Eier, Tomaten, Fleisch und Gemüse gab es immer reichlich.

Die Kranken, von denen es bisher nicht viele gab, betreute eine Schwester. Sie stand allen Kindern, die ein Anliegen an sie hatten, hilfreich zur Seite.

Weniger zu loben ist die Waschanlage. Sie ist für 102 Kinder viel zu klein und außerdem nicht überdacht. Aber wir haben ja unseren großen Plauer See, in dem wir fast täglich baden. Die Schwester sorgte auch dafür, daß sich jeder mindestens einmal täglich warmwaschen konnte.

Die Lagerleitung und die Helfer sorgten stets für einen abwechslungsreichen Tagesablauf. Wir waren damit sehr zufrieden. Es haben ein Geländespiel, ein Lagerzirkus, zwei Tanzveranstaltungen stattgefunden, wir haben ein Lagerfeuer angezündet, eine Pelztierfarm und die Plauer Burg besichtigt. Ein besonderer Höhepunkt war der Zirkus, an dem wir alle mit großer Begeisterung teilnahmen. Jede Gruppe hatte sehr gute Einfälle, auch über die Nummer unserer Gruppe brach alles in schallendes Gelächter aus.

Ich gehöre der Gruppe 1 an. Unsere Helferin ist Isolde Kutzschbach. Sie versuchte, alles was wir uns wünschten, möglich zu machen. Wir waren oft mit ihr baden, rudern, wandern und Himbeeren suchen. Bis jetzt sind wir die beste Gruppe des Lagers in Sauberkeit und Disziplin, weil jeder auf den anderen achtet und sich einer für den anderen verantwortlich fühlt. Unsere Gruppe ist ein gutes Kollektiv geworden; denn wir wissen, daß alle Menschen, die in einer Gemeinschaft leben, Ordnung und Disziplin wahren müssen, um gut miteinander auszukommen.

Heute ist Sonntag, der 21. Juli, und in vier Tagen werden wir wieder nach Hause fahren. Wir werden also unserer Lagerleitung und unseren Helfern auf Wiedersehen sagen müssen.

Wir alle danken der Lagerleitung, den Helfern, der Universitäts-Gewerkschaftsleitung und der Universitäts-Parteileitung der SED für diese schönen Ferientage. Wir danken auch unseren Eltern und den Werktätigen in unserem Staat, die sehr großes Interesse daran haben, uns Kinder froh und glücklich zu sehen.

Ute Donnwitz, 14 Jahre



Sommer, Sonne, Plauer See und Dampferfahrt — allen Ferienkindern unvergessliche Erlebnisse.

Foto: Ebertsen

Der erste Eindruck war sehr gut. Unser Lager liegt wirklich idyllisch mitten in einem kleinen Wäldchen und unmittelbar am Plauer See.

Das Lager besteht aus elf Gruppen: sechs Jungengruppen und fünf Mädchengruppen. Deren Zelte liegen rechts und links von unserem Lagerplatz. Davon ist ein kleiner Sportplatz, auf dem wir Volleyball und Tischtennis spielen können. In der Nähe stehen die drei Eßzeile, in denen wir täglich unsere Mahlzeiten einnehmen.

Durch Luft, Licht und Sonne, die wir hier mehr verspüren als in Leipzig, haben wir einen Riesenappetit. Frühstück, Mittagessen und Abendbrot schmecken uns ausgezeichnet. Butter,

Sphagnummoos, Mikroskope und junges Gemüse

Eine sportliche junge Dame mit dunklem Haar ist es, die damit zu tun hat. Sie heißt Barbara Schmidt und ist technische Assistentin in der Versuchsgärtnerei der Karl-Marx-Universität in Leipzig-Dölitz, Helenenstraße.

Schon immer hatte sie Blumen und andere Pflanzen geliebt. „Alle Fenster standen voll damit, ich hatte eine ganze Menge in Töpfen angepflanzt.“

Nachdem sie 1954 die Oberschule absolviert hatte, meldete sie sich zu einem Fachlehrgang am Institut für Gartenbau, und nach zwei Jahren war sie staatlich geprüfte Assistentin für Landwirtschaft (Gartenbau).

Zur Zeit hat sie die Versuche, deren Aufgabenstellung von den wissenschaftlichen Assistenten der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät genau bestimmt wurde, praktisch durchzuführen. Die Versuchsgärtnerei beschäftigt sich vor allem mit Hydroponik, das heißt, es wird erforscht, wie sich die einzelnen Pflanzen verhalten, wenn sie nur in einer Nährlösung ohne jeglichen Erdboden gezüchtet werden. Sie ist die größte Versuchsgärtnerei ihrer Art in unserer Republik, die derartige Versuche auf Freigelände unternimmt.

Wie beeinflusst eine bestimmte Nährlösung Transpiration, Wachstum und Gewicht, das ist eins der Hauptprobleme, die hier erforscht werden. Bei Kulturen wie Gurken, Tomaten oder Bohnen lohnt sich jetzt schon die praktische Anwendung der Versuchsergebnisse.

„Und was haben Sie selbst dabei zu tun, Fräulein Schmidt?“

„Sie haben mich gerade beim Moossortieren überrascht. Es war Sphagnum-

moos, das besonders geeignet ist, den Pflanzen als Stütze zu dienen. Dann müssen die Nährlösungen vorbereitet werden, die Pflanzen sind zu pflegen, mikroskopische Untersuchungen sind vorzunehmen und vieles mehr.“

Als sie uns von der Auswertung der Experimente erzählte, führte sie uns in einen Raum, in dem die Temperatur ständig auf 30 Grad Celsius gehalten



wird. Zur genauen Messung der Wasserverdunstung dient eine Spezialtranspirationsschnellwaage. Mit geschickten Griffen zeigte sie uns die Bedienungsweise.

„Das schlimmste ist aber die rechnerische Auswertung, die meist einen ganzen Tag erfordert. Am liebsten möchte man sich irgendwo vergraben, damit

man ungestört ist“, meinte sie, wobei sich ihr sonst so heiteres Gesicht etwas verzog. Klar, wer immer in Sonne und Luft zu tun hat, vertieft sich nicht gern in Akten und Zahlenreihen. G. E./G. S.

Universitätsnachrichten

Eine Studentendelegation des Physikalisches Instituts vom 1. bis 31. August in der CSR. Der Besuch wird im September von tschechoslowakischen Studenten erwidert.

Zwanzig Freunde vom Institut für Ausländerstudium waren am 27. Juli Gäste bei einem kleinen Festival im Hydrierwerk Zeitz.

Ein Album mit Fotos und dokumentarischem Material über den Kampf der westdeutschen Arbeiterjugend gegen Militarismus und Faschismus haben die Delegierten unserer Universität als Geschenk zum Festival nach Moskau mitgenommen. Das Album wurde von Studenten am FMI angefertigt.

180 Freunde vom Institut für Ausländerstudium führen für acht bis vierzehn Tage zum Einsatz in die Braunkohle.

Eine neue Operationsabteilung wurde am 25. 7. in der Universitäts-Hautklinik ihrer Bestimmung übergeben. Sie tritt an die Stelle des bisherigen provisorischen Operationsraumes.

Eine Schlaftherapie-Abteilung wird in der ehemaligen DSF-Schule in der Karl-Tauchnitz-Straße eingerichtet. Die Schule wurde am 1. August von der Universitäts-Nervenklinik übernommen.

283 Freunde, die im September ihr Studium an der Medizinischen Fakultät aufnehmen werden, haben sich verpflichtet, während der Ferien in der Braunkohle oder in der Landwirtschaft zu arbeiten.

Schlechter als Halle und Dresden?

HSG Wissenschaft ohne einen Leichtathleten am Start

punkten, Zehntelsekunden und Zentimetern zu ihrem Gunsten entschieden. Eine bisher nicht gekannte Leistungsdichte fiel dem Beobachter in fast allen Sportarten auf.

Daß die Jungen und Mädchen den Männern und Frauen bald den Titel streitig machen werden, sei an zwei Beispielen bewiesen. Unter den besten Sportlern, die am 21. Juli auf dem Podest im Zentralstadion standen und ausgezeichnet wurden, standen auch die beiden Leipziger Jungen Klaus Teubert und Siegfried Fülle (beide SC DHfK). Teubert schleuderte den Hammer 61,26 m und holte sich nun auch den deutschen Jugendrekord. Fülle wurde deutscher Jugendmeister im Nounkampf der Turner. Er errang den Titel mit hervorragenden 84,80 Punkten. Das entspricht nahezu einem Durchschnitt von 9,5 Punkten für jede Übung, und die Punkte wurden in Leipzig nicht verschenkt.

Aber bleiben wir bei den Leichtathleten. Nicht zu Unrecht wird die Leichtathletik als studentische Sportart bezeichnet. Die Universitätszeitung hat anlässlich des Luz-Long-Sportfestes den Beweis dafür geführt. Wenn man das voraussetzt, so ergibt sich von selbst die Frage: Wie schnitt unser Nachwuchs, wie schnitten die jungen Leichtathleten der

HSG Wissenschaft Karl-Marx-Universität ab?

Es sei uns nicht verübelt, wenn wir gleich so einen extremen Fall herausje-

halb soll diese Feststellung weniger eine Kritik an Trainern und Sportlehrern unserer Universität sein als vielmehr ein Hinweis.



Klaus Teubert (l. v. l.) und Siegfried Fülle (3. v. l.) vom SC DHfK unter den Besten, die am Schluß des Turn- und Sportfestes der deutschen Jugend ausgezeichnet wurden.

Foto: LVZ/Elske

griffen haben, denn es waren weder Mädchen noch Jungen der HSG Wissenschaft unserer Universität am Start. Das hinter uns liegende Sportfest sollte uns ja auch zeigen, wo wir verbessern müssen. Des-

Nicht selten tauchten während der Meisterschaften Namen des SC Wissenschaft Halle (am Start 14 Mädchen und 23 Jungen) auf. Man wird mir nun vorwerfen, daß es sich hierbei um einen Club

handelt. Daran ist vieles richtig; aber war nicht auch die HSG TH Dresden mit neun Mädchen und sieben Jungen am Start? Darunter befand sich die deutsche Meisterin im Weitsprung, Hildrun Clauss, die sich in Leipzig den Jungentitel im 80-m-Hürdenlauf holte. Auch den Titel im Diskuswerfen der weiblichen B-Jugend holte sich Algisja Peshel, eine Sportlerin der gleichen Gemeinschaft.

Wir fordern damit nicht, die HSG solle im nächsten Jahr ebenfalls Titelträger zu den Ihrigen zählen. Doch wir wollen am Beispiel der Leichtathletik zeigen, daß es offensichtlich notwendig ist, das Gesicht mehr dem Jugendsport zuzuwenden. Nicht ein Sieg, sondern überhaupt Teilnahme entscheidet, und dazu mußte man ja beim Turn- und Sportfesten der Jugend schon ganz beachtliche Leistungen aufweisen können.

Dieser Beitrag soll also vor allem Hinweis sein zur Aenderung eines Zustandes, der den Aufgaben im Sport nicht entspricht und unserer HSG nicht würdig ist.

Es geht nicht nur um die Leichtathletik. Sicher können Trainer der anderen Sportarten bereits einige Erfahrungen vermitteln.

Deshalb fordern wir alle Sportlehrer, Trainer und Sportler der Karl-Marx-Universität auf, ihre Gedanken zu diesen Fragen öffentlich in unserer Zeitung zu äußern. Wir sehen es als unsere vornehmste Aufgabe an, allen, die unsere Sportarbeit an der Universität voranbringen wollen, unsere Spalten zur Verfügung zu stellen.

Abteilung Sport

Universitätszeitung, 8. 8. 1957, Seite 5